

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 32 (1956-1957)

Heft: 6

Artikel: Die neue strategische Lage und die Rückwirkung auf die Verteidigung der Schweiz

Autor: Muralt, H.v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neue strategische Lage und die Rückwirkung auf die Verteidigung der Schweiz

Von Oberstlt. Hch. v. Mural, Zürich

Schon die von Amerika vor einigen Monaten — also vor den letzten Ereignissen im Vorderen Orient, in Polen und in Ungarn — propagierte Reduzierung der Landstreitkräfte, welche in der Hauptsache durch die Bereitstellung von Atomwaffen ersetzt werden sollten, hat in verschiedenen Hauptstädten Westeuropas, vor allem in Bonn, große Besorgnis ausgelöst. Hinzu kam dann noch die ständige Reduktion, Verschiebung und Verzettelung der Nato-Streitkräfte wegen der Vorgänge in Ägypten und in Nordafrika, welche für die eigentliche Verteidigung Westeuropas — besonders im Falle eines überraschenden Angriffs aus dem Osten — schwerwiegende Nachteile besitzt und die bereits bestehenden Gefahren noch weiter erhöhen, wie sich das bei den Ereignissen in Ungarn so drastisch gezeigt hat. Gerade bei einem Ueberfall (mit oder ohne Atomwaffen) müssen in Westeuropa große und starke Truppenkontingente vorhanden sein, um die durch modernste Waffen unterstützten Massenangriffe eines zahlenmäßig weit überlegenen Gegners wirksam abwehren und die Bevölkerung in den Kampfgebieten ausreichend schützen zu können.

Die heute in Westeuropa vorhandenen Truppenbestände der Nato reichen hierzu keinesfalls aus. Erstens fehlen die vorgesehenen zwölf neuen deutschen Divisionen, und zweitens werden die Engländer und Franzosen auch nach einer eventuellen Beilegung des Suezkonfliktes und wegen der allgemeinen Lage in Nordafrika weiterhin größere Truppenverbände in diesem ausgedehnten und stets unruhigen Raum für alle Fälle bereithalten müssen. Im übrigen verstärkt die häufige Verschiebung und Verzettelung der Nato-Streitkräfte zweifellos die Aggressionsgelüste gewisser Mächte.

Außerdem fragt man sich heute mit Recht, wie sich das auswirken würde, wenn in einem zukünftigen Kriege zur Erreichung der gesteckten Ziele in erster Linie Atomwaffen eingesetzt würden, denn es muß mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß große Teile des Territoriums und der Zivilbevölkerung beider kriegführenden Parteien entweder sofort oder später durch die Folgen der außerordentlich großen Radioaktivität vernichtet würden.

Andererseits muß gesagt werden, daß bei einer von den Vereinten Nationen oder einer anderen Institution eventuell beschlossenen Nichtanwendung der Atomwaffen eine erhöhte Gefahr für diejenige Mächtigkeitsgruppe entsteht, welche vielleicht gerade deswegen von einem an Menschen und Material weit überlegenen Gegner überraschend angegriffen wird, wie dies jetzt in Ungarn so grausam geschehen ist. Bei der so überaus unsicheren Weltlage und den erneut zutage getretenen gänzlich verschiedenen Auffassungen über Recht und Freiheit muß heute aber auch bei einem eventuellen Verbot von Atomwaffen mit deren Einsatz gerechnet werden. Dies muß unter allen Umständen bei sämtlichen Vorbereitungen und Maßnahmen für die Verteidigung unseres Landes berücksichtigt werden.

Aus allen oben erwähnten Gründen müssen wir uns darüber klar sein, daß sich die Schweiz im Falle eines dritten Weltkrieges sehr wahrscheinlich in einer recht schwierigen Lage befinden würde.

Es kann daher von einer Herabsetzung der Dienstzeit oder von einer Verminderung unserer Truppenbestände keinesfalls die Rede

sein. Es erscheint überdies angebracht, die verschiedenen Nachteile und Gefahren, wie sie sich aus der neuen Situation für unser Land (welches sich im Ernstfalle nur mit seinen eigenen Kräften und Mitteln verteidigen muß) ergeben, hier aufzuzeichnen. Diese können wie folgt zusammengefaßt werden:

Die Reduzierung und häufige Abwesenheit von Landstreitkräften der Nato, das Fehlen von eigenen taktischen Atomwaffen und ferngelenkten Fliegerabwehrwaffen bergen für unsere Landesverteidigung erhebliche Gefahren in sich, wobei noch zu bemerken ist, daß die Schweiz nur zirka 350 Kilometer (= eine Flugzeit von 30 bis 40 Minuten für Düsenflugzeuge) von den russisch kontrollierten Gebieten entfernt ist.

— Ohne die entsprechenden Abwehrmittel ist der Gegner in der Lage, alle gut sichtbaren Ziele, wie Städte, Dörfer, Industrieanlagen, Kraftwerke usw., mit verhältnismäßig wenigen Atomwaffen und Fernraketen zu zerstören.

— Die einseitige Verwendung von Kernwaffen durch den Gegner wird uns in zahlreichen Fällen verhindern, exponierte oder schlecht getarnte Abwehrräume vor der Zerstörung zu bewahren und größere Truppenbewegungen vor allem am Tage durchzuführen.

— Diese Waffen werden es auch vielfach verunmöglichen, daß unsere Truppen in örtlichen Verteidigungsstellungen lange Zeit Widerstand leisten können, weil die Besatzung durch die außerordentlich große Wirkung der neuen Mittel entweder vernichtet oder ausmanövriert werden kann.

— Durch eine größere Dezentralisierung der eigenen Kräfte, welche durch den jederzeit möglichen Einsatz von Atomwaffen nötig ist, wird die Verbindung, Uebermittlung und Befehlsgebung wesentlich erschwert.

— Die hinhaltende bzw. mehr oder weniger bewegliche Verteidigung, wie sie im Ernstfalle für unser Land mit Rücksicht auf die neuen und schweren Angriffswaffen des Gegners nötig ist, wird sich da oder dort recht schwierig gestalten und kann in besonderen Fällen zu kritischen Lagen führen. Das gleiche bezieht sich auch auf die Bereitstellung zu eigenen Gegenangriffen, bei der Bildung von Schwergewichten und beim Einsatz größerer Reserven.

— Schließlich kann der Gegner seine Atomwaffen zu jeder beliebigen Zeit und an jedem gewünschten Ort einsetzen und ist hierdurch in allen seinen Handlungen erheblich im Vorteil.

— Und schließlich ist die Zivilbevölkerung ohne entsprechenden Schutz ebenfalls ernstfalls gefährdet.

Alle diese für unsere Landesverteidigung so schwerwiegenden Nachteile und Gefahren verlangen gebieterisch nach sofortigen und erfolgversprechenden Maßnahmen. Hierzu gehören insbesondere:

— Aeuerste Wachsamkeit an unseren Grenzen und im Inneren des Landes. Beobachtung und ständige Kontrolle aller Staatsfeinde, ausländischer Provokateure, Spione usw.

— Anordnung der sofortigen Alarmbereitschaft, sobald irgendwelche Anzeichen für einen Ueberfall auf Westeuropa oder einzelne Nachbarstaaten vorliegen.

- Sofortige Inangriffnahme der vorgesehenen Geländeverstärkungen in Verbindung mit ausgedehnten Minenfeldern, wobei auf die Sicherung und Tarnung aller Anlagen besonderer Wert zu legen ist. Lange und durchgehende Stellungen kommen hierzu wegen der außerordentlich großen Wirkung der modernsten Angriffs- und Atomwaffen nicht in Frage.
- Weitgehende Umstellung auf eine ausgesprochen kriegsmäßige Ausbildung mit vielen Gelände- und Scharfschießübungen aller Art am Tage und in der Nacht. Was aus zeitlichen Gründen nicht durchgeführt werden kann, sollte durch zahlreiche Theorien, Demonstrationen und Lichtbilder der Truppe vor Augen geführt werden, um das Kader und die Wehrmänner über möglichst viele Dinge der modernen Kriegführung (inkl. Partisanenkrieg) zu orientieren, damit diese auf dem Schlachtfelde für jede Situation gewappnet sind.
- Eine vielseitige und intensive Ausbildung für den Kampf in der Dunkelheit, im Nebel, im Walde und in Ortschaften, wobei überall Maßnahmen zu ergreifen wären, um eine Infiltrierung des Gegners in die eigenen Stellungen oder hinter dieselben zu verunmöglichen; dazu gehört insbesondere die richtige Verteilung der hierzu in Aussicht genommenen Kräfte und Mittel sowie eine lückenlose und rege Verbindung unter den einzelnen Stützpunkten und Kommandoposten.
- Weitgehendes Ausnutzen der Nacht und jeder günstigen Gelegenheit für alle Truppenbewegungen und Transporte sowie für den Nachschub- und Rückschub, wobei das reibungslose Funktionieren von der guten und raschen Organisation abhängt.

(Schluß folgt)

Vor 20 Jahren



Soll auch passiert sein!

«Mini Mamme wartet vor der Kaserne...
dörft ich ächt schnäll...» (Er hät nöd dörfe!)

Wir lesen Bücher:



Rudolf Graber: *Kahnfahrt durch Frankreich*. Neuauflage mit Illustrationen von Walter Sautter. Büchergilde Gutenberg, Zürich. Fr. 12.35. — In seiner frischen Erzählkunst schildert der bekannte Schweizer Autor die bezaubernde Landschaft und die liebenswerten Menschen Frankreichs. Zusammen mit zwei fröhlichen Gefährten hat er diese Kahnfahrt während seiner Studienzeit tatsächlich einmal unternommen und läßt uns nun teilhaben an ihren Erlebnissen, zeichnet mit prägnanten Strichen die charaktervollen Gestalten, wie den Fischer Graux und die junge Mutter, die schöne Jacqueline und den verderbten Senator, den Schleusenwärter und die Wirtin, die das Herz auf dem rechten Fleck hat.

Es ist ein Buch voller Ueberraschungen, eine klippenreiche, herrliche Fahrt, die uns Frankreichs Flußlandschaft, die typischen Provinzstädte mit ihren Menschen und eine ganze Welt offenbart. Eine Welt, die Walter Sautter in vielen reizvollen Illustrationen eingefangen hat!

Rudolf Graber kennt die Franzosen, die in manchem so anders sind als wir und uns gerade in ihrer Andersartigkeit anziehen vermögen! Das glänzend geschriebene Buch ist voller Liebe zum Lande Frankreich, voller Sehnsucht nach der Ferne, die so viele Schweizer erfaßt, aber auch durchzogen von einer seltsamen Liebesgeschichte, die von romantischem Zauber und rauher Wirklichkeit lebt.

*

Theodor Storm: *Meisternovellen*. Büchergilde Gutenberg, Zürich. Fr. 10.40. — Nach einem Wort von Thomas Mann hat Theodor Storm (mit dem russischen Dichter Turgenjew zusammen) «die Novelle des 19. Jahrhunderts auf einen höchsten Stand ihres Anspruchs und ihrer Vollendung» gebracht: ein Urteil, dem jede einzelne Novelle in der vorliegenden Sammlung gerecht wird. Sie beginnt mit «Immensee», einer leisen Serenade, und endet mit Storms

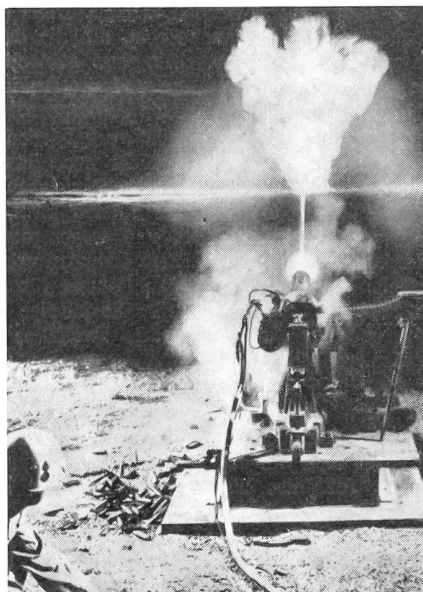
letzter Notelle, dem voll orchestrierten «Schimmelreiter» aus dem Jahre 1888. Fast vierzig Jahre liegen dazwischen, eine Zeit ununterbrochener Arbeit, die jedes Jahr eine Neuerscheinung, ja manchmal sogar deren zwei, sieht. Aus diesem reichen Bestand bringt diese Auswahl noch ein halbes Dutzend weitere Novellen, deren jede eine neue Seite von Storms reicher Menschendarstellung und Problemstellung vermittelt. V.

*

Alistair MacLean: *Die Männer der «Ulysses»*. Ullstein-Verlag in Berlin. 9.—25. Tausend. 381 Seiten mit zwei Vorsatzkarten in Ganzleinen. Fr. 12.—. — Bei der Lektüre des Vorspiels der eigentlichen Handlung glaubt man zunächst ein Buch in der Art eines durchschnittlichen englischen Kriminalromanes in der Hand zu haben. Man überlegt, das Buch aus der Hand zu legen, zögert etwas und liest doch weiter. Und man setzt die Lektüre fort, man legt das Buch nicht mehr aus der Hand, denn vor den Augen erstet das gewaltige und unmenschliche Geschehen der Geleitzugschlachten im hohen Norden, geschrieben aus den Erlebnissen des Verfassers mit der Fairneß des englischen Marineoffiziers. Die «Ulysses» ist ein britischer Kreuzer, der pausenlos zum Schutze angloamerikanischer Geleitzüge nach Murmansk eingesetzt ist. Mit dem Schiff auf Gedeih und Verderb verbunden die Besatzung, Männer, die ihr Vaterland lieben und bei dieser Fahrt wissen, daß sie für den Sieg ihres Landes geopfert werden. Menschen, die nicht nur verzweifelt gegen den deutschen Gegner kämpfen, sondern sich auch gegen Frost und Sturm behaupten müssen. Deutsche U-Boote und Luftwaffe jagen erfolgreich das Geleit. Mit sehr viel Hingabe schildert der Verfasser das Leben an Bord. Wirklichkeitsnah zeichnet er die Männer, die dem Kreuzer Leben verliehen, im Kampfe auf ihm fielen und mit ihm in die eisige Tiefe des Nordmeeres gingen. Er mag dabei manchen seiner Kameraden der Royal Navy ein Denkmal gesetzt haben, ohne dessen Namen zu nennen.

K. v. S.

Neues aus fremden Armeen



Diese hochdramatische Nachtaufnahme stellt der Öffentlichkeit erstmals ein neues amerikanisches überschweres Maschinengewehr vor, welches aus sechs Läufen pro Minute eine Tonne Munition verpulvert. Das Mg hat eine Bohrung von 20 mm und ist hauptsächlich zum Einbau in Kampfflugzeuge vorgesehen. Das Schnellfeuergewehr hat den Namen «Vulcan» erhalten, einen Namen, der sich durchaus zu rechtfertigen scheint. ATP

Unsere Verteidigungsmaßnahmen wären ungenügend, wenn sie nicht auch den Geist des Landes aufrüttelten. Vorgesetzte aller Grade weise ich auf die wichtige Aufgabe hin, Herz und Geist der ihnen unterstellten Truppen zu pflegen. General Guisan.